



«Trainer sind oft auf sich alleine gestellt»

Die Union Schweizer Fussball-Trainer (USFT) ist das Zuhause der Trainer. Präsident **Philip J. Müller** ist erfreut, dass die Raiffeisen Super League zuletzt fest in Schweizer Trainer-Hand war, wünscht sich aber dennoch mehr Weitsicht der Klubs.

Text: Andy Maschek
Foto: Reto Fiechter

Die Saison ist vorbei. Welches Fazit ziehen Sie?

Es gab wieder eine Dominanz von YB. Erfreulich daran ist, dass mit Gerry Seoane ein Trainer am Werk ist, der die Arbeit von Adi Hütter nahtlos weiterführen konnte.

Seoane ist ein junger Schweizer, der einen Senkrechtstart hingelegt hat. Ist es ein Zeichen an alle Schweizer Jungtrainer?

Es ist vor allem ein Zeichen, wenn man weiss, wie er arbeitet und sich vorbereitet. Mit welcher Bescheidenheit und Demut er diese Aufgabe angeht. Er weiss zudem, dass

dies eine Momentaufnahme ist und dass sich die Situation jederzeit ändern kann.

Es fällt auf, dass bis auf St. Gallen zuletzt alle Super-Ligisten auf Schweizer Trainer gesetzt haben.

Vor ein paar Jahren war das noch anders, jetzt setzt man wieder vermehrt auf Eigenwachstum. Es ist schön, wenn Schweizer Trainer eine Chance bekommen, so wie Thomas Häberli in Luzern.

Der FC Thun hat gezeigt, dass es sich lohnt, in schwierigen Zeiten am Coach festzuhalten...

Der Klub wusste, was er will, als er sich für Marc Schneider entschied. Man kannte ihn und war überzeugt, dass er die Philosophie

des FC Thun mittragen kann. Entscheidend für die Kontinuität ist die Auswahl des Trainers. Dass man sich die wichtigen Fragen im Vorfeld weitsichtig stellt. Oftmals hat man das Gefühl, dass sich Klub und Trainer schnell einig sind, nach sechs Monaten ist die Situation aber ganz anders. Man ist nicht mehr zufrieden mit dem Trainer, die Ergebnisse stimmen nicht und man hat das Gefühl, dass ein Trainerwechsel unumgänglich ist. Da fragt man sich: Was ist in diesen Monaten passiert?

Sechs Super-Ligisten haben letzte Saison ein- oder mehrmals ihren Trainer entlassen. Heisst das, dass zu wenig langfristig geplant wird?

Es ist für mich teilweise schwer nachvollziehbar, was im Vorfeld passiert. Man entscheidet sich für einen Trainer, alle sind begeistert, doch schnell ist alles anders. Die Amtsdauer eines Trainers in der Super League liegt unter neun Monaten! Und trotzdem sprechen alle von Langfristigkeit, davon, etwas aufzubauen. Da stellen sich doch Fragen, wenn plötzlich die definierten Ziele nicht mehr gelten und nur das aktuelle Resultat zählt.

Gerry Seoane hat wie viele andere eine Vergangenheit als Fussballprofi. Ist dies unabdingbar, wenn man es als Trainer an die Spitze schaffen will?

Es gab in den 1990er und 2000er Jahren eine Zeit, in der man das Gefühl hatte, es sei unumgänglich, dass ein Top-Trainer ein Top-Spieler war. In den letzten zehn Jahren hat sich das stark gewandelt. Auch international haben nicht alle Trainer eine Spielerkarriere auf höchstem Niveau absolviert. Eine solche Erfahrung ist sicher hilfreich, aber nicht zwingend notwendig.

In der USFT sind vor allem auch die Amateurtainer vereint. Läuft da momentan alles wunschgemäss?

Die Trennung zwischen Breiten- und Spitzensport ist eine grundsätzliche Frage, die sich jeder Trainer selber stellen muss. Jeder muss für sich entscheiden, wo er als Trainer arbeiten möchte. Wenn man von Karriereplanung spricht, gibt es auch Trainer, die sich aus sozialen Überlegungen engagieren, die wollen, dass die Kinder beschäftigt sind und ein soziales Umfeld haben, bei denen die sportlichen Ambitionen aber nicht so hoch sind. Da ist die Motivation anders als bei jemandem, der im Junioren-Spitzenfussball tätig sein will. Der Breitensport leidet immer noch darunter, dass es im Gegensatz zur Spitze zu wenig Trainer gibt.

Was sind die grössten Probleme, mit denen diese Trainer zu kämpfen haben?

Die Eltern sind ein grosser Faktor. Und die Erwartungshaltung. Heute ist für viele ein Fussballverein mehr als nur ein Verein, teilweise sieht man ihn als sehr günstigen Hort an. Der SFV hat da aber Massnahmen ergriffen, auch dass man die Eltern besser handeln kann. Im Fussball ist viel Geld vorhanden und da haben viele Leute das Gefühl, es sei auch für sie etwas übrig. Aber nur ein kleiner Prozentsatz schafft es an die Spitze. Die Herausforderung für einen Trainer im Breitensport liegt heute definitiv neben und nicht auf dem Platz.

Viele Ex-Profis wechseln nach ihrer Karriere als Trainer in den Nachwuchs. Sehen Sie dies als Segen oder Fluch?

Dies ist unserer Situation geschuldet. Wir haben in der Schweiz 106 Trainer mit der Uefa-Pro-Lizenz. Im Gegenzug gibt es in der Schweiz vielleicht 20 Jobs, in denen man als Uefa-Pro-lizenzierter Trainer perspektivisch, sportlich und finanziell eine gute Situation vorfinden kann. Wie gesagt, beträgt die durchschnittliche Amtszeit rund neun Monate – dann ist klar, dass viele Trai-



ner ins Ausland oder in den Nachwuchs müssen. Oder einen Job in der Privatwirtschaft suchen. Dieser Wiedereinstieg in die Privatwirtschaft ist aber nicht immer einfach.

Der Aufbau eines zweiten Standbeines ist enorm wichtig. Wird genügend darauf sensibilisiert?

Wir als USFT möchten dieses Angebot schaffen und führen mit Trainern immer wieder Gespräche betreffend Karrierepla-

nung und finanzielle Vorsorge. Dies in Zusammenarbeit mit unserem Partner SHP aus Zürich. Von der AHV über die zweite und dritte Säule, Steuerfragen nach einem Engagement im Ausland – da kommen viele Fragen auf Trainer zu. Wir als USFT möchten die Trainer, wenn gewünscht, in der Karriereplanung beraten. Denn es ist schwierig, ein Leben lang im Fussball Business zu arbeiten und davon leben zu können. Trainer sind wie Künstler oft auf sich allein gestellt. Und wir helfen da gerne. ●

Sorglos in die Zukunft



Samuel Haas
& Partner

Profisportler können in kurzer Zeit relativ viel Geld verdienen, doch nur wenige haben nach ihrer Aktivkarriere finanziell ausgesorgt. Entscheidend für die «Zeit danach» sind eine kompetente Finanz- und Karriereplanung. Die USFT arbeitet in diesem Bereich neu mit der Zürcher Firma Samuel Haas & Partner AG zusammen. Gründer Samuel Haas war einst Profifussballer bei GC, absolvierte über 50 Länderspiele für Schweizer U-Nationalteams und entdeckte dann seine Leidenschaft fürs Finanzwesen. Er sagt: «Unser Anspruch ist es, DAS Family Office für Spitzensportler und Trainer zu sein. Wir wollen mit unserem Team von ausgewiesenen Experten eine optimale Rundumbetreuung bieten, damit sich die Athleten auf den Sport konzentrieren können, ohne sich Sorgen über die finanzielle Zukunft machen zu müssen.» Weitere Informationen: www.sh-p.ch